

## **Nawrocki, Berühmte Schweidnitzer /Wybitni świdniczanie/. Aus: Z dziejów Świdnicy /Aus der Geschichte von Schweidnitz/, Świdnica 1998**

*Übersetzt und mit Anmerkungen versehen von Horst Adler 2013*

Schon in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts war die Mehrzahl der Einwohner der Stadt deutscher Nationalität. Es darf uns daher nicht wundern, dass die meisten berühmten Schweidnitzer Deutsche waren.

Zu den „Schweidnitzern“ (bzw. Schweidnitzerinnen) zähle ich alle in Schweidnitz Geborenen, aber auch jene, die längere Zeit in unserer Stadt zubrachten, etwa weil sie eine der hiesigen Schulen besuchten. Als „berühmt“ sollen alle gelten, die durch ihre politische, gesellschaftliche, gelehrte oder künstlerische Tätigkeit hohes Ansehen erlangten.

Zu ihnen gehören natürlich die drei Piastenherzöge der eigenständigen Fürstentümer Schweidnitz-Jauer und ihre Frauen. Die ersten von ihnen waren **Bolko I.** (\* um 1252-56, + 1301) und seine Gemahlin **Beatrix**, die Tochter des Markgrafen von Brandenburg, die nach Bolkos Tod bis zur Volljährigkeit ihres Sohnes Bernhard im Dezember 1307 als Vormund herrschte.

Der zweite Schweidnitzer Herzog war **Bernhard** (\* um 1288-91, + 1326). Seine Gemahlin **Kunigunde** war die Tochter des polnischen Königs Władysław Łokietek<sup>1</sup>.

Als letzter Schweidnitzer Piastenherzog regierte **Bolko II.**, (\* um 1309-12, + 1368). Nach ihm herrschte bis zu ihrem Tod 1392 seine Witwe **Agnes**<sup>2</sup>, die Tochter des Habsburgers Leopold I.<sup>3</sup>

Zu den berühmten Schweidnitzerinnen muss man auch drei Prinzessinnen zählen: Judith, Beatrix und Anna. **Judith** war eine Tochter Bolkos I. und heiratete den Wittelsbacher Stephan I.<sup>4</sup>, der in Niederbayern regierte. Ihre Schwester **Beatrix** heiratete Ludwig den Bayern<sup>5</sup>, wurde 1314 mit ihm in Aachen gekrönt und erhielt den Rang einer deutschen<sup>6</sup> Königin. Sie starb 1322. **Anna**, die Nichte Bolkos II., war die Gemahlin Karls IV. 1352 wurde sie zur Königin von Böhmen gekrönt, 1354 zur deutschen Königin, schließlich 1355 zur Kaiserin. Sie starb 1362. Ihren Sarkophag kann man bis heute im Untergeschoss des Prager Veitsdomes sehen.

In den Jahren 1397/98 war Rektor der Prager Universität **Nikolaus Stör**<sup>7</sup> aus Schweidnitz gebürtig, gewiss ein Gegner der reformatorischen Glaubensbewegung in Böhmen. Professor an dieser Universität war ebenso der um 1375 in Schweidnitz

---

<sup>1</sup> Wladyslaw „Ellenlang“ (1260-1333), ab 1320 als Wladyslaw I. König von Polen. Seine Tochter Kunigunde heiratete um 1310 Bernhard v. Schweidnitz, 1328 Herzog Rudolf von Sachsen-Wittenberg.

<sup>2</sup> Nawrocki folgt hier laufend der damals durchgängigen Praxis, alle Vornamen zu polonisieren. Er nennt die Witwe Bolkos II. also „Agnieszka“. In meiner Übersetzung werden alle Namen wieder durch die Originalform ersetzt.

<sup>3</sup> Leopold I. (1290-1326), Sohn von König Albrecht I. (+ 1308), war Herzog von Österreich und Kärnten und Chef des Hauses Habsburg. Seiner Ehe mit Elisabeth v. Savoyen entspross um 1315 Agnes, die Gemahlin Bolkos II.

<sup>4</sup> Stephan I. (1271-1310), 1294-1310 Mitregent von Niederbayern. Zusammen mit Judith (auch Jutta genannt) im Landshuter Kloster Seligenthal bestattet.

<sup>5</sup> Wittelsbacher, München-Oberbayern. \* 1281/82, + 1347. 1314 Königswahl. 1328 Kaiser. - Beatrix stirbt am 25.8.1322 - kurz vor der entscheidenden Schlacht von Mühldorf/Ampfing (18.9.1322), die Ludwig den Sieg über den Gegenkönig Friedrich den Schönen brachte. Ihr Grab befindet sich im Münchener Liebfrauentom.

<sup>6</sup> Nawrocki: nennt sie wie Anna „królowa rzymska“, also römische Königin.

<sup>7</sup> Bei Wikipedia ist als Rektoratsjahr in Prag 1401 angegeben. Die Daten 1397/98 bei Schubert, Bilder aus der Geschichte der Stadt Schweidnitz, (1311), S. 319. - 1409 verließ Stör die Universität Prag und gehörte zu den Begründern der Universität Leipzig.

geborene **Johannes Hoffmann**. Auch er wurde später Rektor in Leipzig und starb 1451 als Bischof von Meißen. Aus Schweidnitz stammten zwei weitere Rektoren der Universität Leipzig, nämlich **Stanislaus Pechmann** (1468) und **Matthias Frauendienst** (1494).<sup>8</sup>

Der in Schweidnitz geborene Dr. med. **Vincenz Viau**<sup>9</sup>, erwarb seinen Magistergrad an der Universität Prag und lehrte schon Anfang des 15. Jh. an der Krakauer Akademie.

Mit Schweidnitz verbunden sind auch einige berühmte schlesische Humanisten an der Wende vom 15. zum 16. Jahrhundert. Sie hatten in ihrer Jugend an der Akademie in Krakau studiert und blieben ihr weiter dankbar, so dass einer von ihnen, **Laurentius Corvinus (Lorenz Rabe)**<sup>10</sup>, schrieb: „Meine Lehrmeisterin, die meinen ungebildeten Geist erzogen hast“.<sup>11</sup> Dieser Corvinus (um 1465-1527) war in den Jahren 1494-1495 Rektor der Schweidnitzer Schule, und von 1495-1497 Stadtschreiber in Schweidnitz. Er hatte an der Universität Krakau studiert, wo er 1489 den Magistergrad erlangte und danach bis 1494 als Dozent wirkte. Wahrscheinlich zwangen ihn schwierige finanzielle Umstände zum Umzug nach Schweidnitz, von wo er nach Breslau und schließlich nach Thorn weiterzog. Dort kam er wieder in Verbindung mit dem ihm schon aus der Krakauer Studentenzeit bekannten Kopernikus und lernte bereits um 1508 in Umrissen dessen heliozentrisches Weltbild kennen. Rabe schrieb lateinische Elegien, Hochzeitsgedichte, Lieder und Oden, so z.B. zu Ehren von Jan Olbracht<sup>12</sup> und eine Ode zum Ruhme Krakaus und Polens. Er verfasste auch mehrere Handbücher mit stilistisch-philosophischen und geographischen Themen. In Schweidnitz vollendete er auch ein kurzes und leicht verständliches Handbuch über die lateinische Verskunst.

Um 1493 kam in Schweidnitz **Caspar Ursinus Velius** (Bernhardi oder Bernhard) zur Welt. Er starb 1539. Er wurde in Krakau zum schlesischen Dichter gebildet und schrieb auch über Polen. Als Gesandter in Rom verfasste er u.a. ein Epinikion<sup>13</sup> auf den polnischen Sieg über die Moskowiter im Jahre 1508<sup>14</sup> bei Orsza und ein Hochzeitsgedicht auf die Vermählung Sigismund I, des Alten<sup>15</sup> mit Bona Sforza<sup>16</sup>. Darin äußerte er die Überzeugung, die Polen hätten eine höhere Kultur als die Deutschen. Er war Erzieher des späteren Kaisers Maximilian II. und fand ein geheimnisvolles Lebensende in den Fluten der Donau.

An der Universität Krakau studierte auch der schlesische Humanist **Franz Faber** (1497-1565), 1526-1535 war er in Schweidnitz Schöppenschreiber und 1535-1542 Stadtschreiber. Er kannte Corvinus und wurde wie dieser später Stadtschreiber in Breslau. Sein großes Werk „Sabothus sive Silesia“ ist eine Verherrlichung Schlesiens. Entgegen einigen unkritischen Informationen war **Georg Logus**, der bedeutendste schlesische Renaissancedichter, ebenfalls Student in Krakau, kein Schweidnitzer. Er ist um 1500 im Fürstentum Schweidnitz in Schlaupitz bei Reichenbach geboren, besuchte die Schule in Neiße und starb 1553 in Breslau.

Um 1480-1485 kam in Schweidnitz **Thomas Stoltzer** (Stolzer) zur Welt. Er war Schüler des in Krakau lehrenden Komponisten Heinrich Finck. Der hochbegabte Musiker

---

<sup>8</sup> Das Amt des Rektors wechselte jährlich!

<sup>9</sup> Woher stammt die Angabe, in Schweidnitz geboren? Eigentlich ein französischer Name!

<sup>10</sup> Geboren in Neumarkt. Deutscher Name Lorenz Rabe.

<sup>11</sup> Übersetzung aus dem Polnischen! Original wahrscheinlich Latein.

<sup>12</sup> Johann I. Albrecht, Jagiellone, 1492-1501 König von Polen

<sup>13</sup> (altgriechisches) Siegeslied auf einen Wettkämpfer

<sup>14</sup> Lt. Encyclopedia Britannica und Wikipedia 1514.

<sup>15</sup> Jagiellone, Großfürst von Litauen. Als Zygmund Stary (Sigmund der Alte), König von Polen 1506-1548.

<sup>16</sup> 1494 Vigevano -1557 Bari. Heiratet 1518 Sigismund I.

wirkte seit 1522 als Oberkapellmeister am Hofe des ungarischen Königs Ludwigs II. Jagiellonczyk in Pest. 1526 ertrank er beim Versuch, einen Hochwasser führenden Fluss zu durchschwimmen. Etwa 150 seiner Kompositionen sind erhalten, u.a. Lieder, Instrumentalwerke, Motetten, Choralmissen und Psalmenvertonungen. Viele von ihnen erklingen heute noch in Kirchen und Konzertsälen.

1517 wird **Valentin Trotzendorf** (1490-1556) als Rektor der Schweidnitzer Schule erwähnt. Er wurde später berühmt als Rektor der Lateinschule in Goldberg, dem ersten evangelischen Gymnasium in Schlesien, das auch einige evangelische Polen besuchten.

Im 16. Jh. war in Schweidnitz ein berühmter Arzt und Apotheker **Joachim Achilles** (um 1500-1555). In unserer Stadt verbrachte er zwei Lebensabschnitte, von etwa 1523 bis etwa 1534 und von 1543 bis 1555. Er saß hier auch im Gefängnis wegen irgendwelcher Streitigkeiten mit der Stadtspitze. Bekannt ist er u.a. wegen einer Veröffentlichung über das richtige Verhalten in Zeiten der Pest, die 1542-43 in Breslau wütete.

Im 16. Jh. ist in Schweidnitz **Johann Junge** geboren, der als Rechenmeister in Lübeck 1577 eine Methode fand, mit der man die Wurzelwerte von Zahlengleichungen höheren Grades errechnen konnte.

In Schweidnitz geboren, erfuhr hier auch seine schulische Bildung **Nikolaus Thomas** (1577-1637), später Pastor in Görlitz, der schon als Student in Leipzig 1597 sein „*Encomium Suidnicii vetustissimi et celeberrimae urbis Silesiae*“, ein lateinisches Gedicht zur Verherrlichung unserer Stadt, herausgab. Nach einer deutschen Übersetzung<sup>17</sup> übertrug es der Schweidnitzer Historiker Sobiesław Nowotny 1996 ins Polnische und übergab es dem Museum in Schweidnitz.

Gegen Ende des 16. Jh. wirkte in Heidelberg der aus Schweidnitz stammende Bildhauer **Matthias Krauss**.

Schon im 16. Jh. finden wir in gehobenen Stellungen ehemalige Studenten der Universität Krakau. Einer davon war **Stanislaus Ber(n)wald**, der 1508 als Schweidnitzer Pfarrer starb, Nachkomme einer hiesigen Patrizierfamilie. In seiner Amtszeit entstand der Mariae-Tod-Altar, der heute auf dem sog. „Bürgerchor“ der Pfarrkirche St. Stanislaus und Wenzeslaus steht.

In Krakau hatten auch der 1526 in Böhmen gestorbene Arzt **Sebastian Thommendorf** sowie der Guardian des hiesigen Franziskanerklosters, der Schweidnitzer **Michael Hillebrand** studiert. Nach seiner Schweidnitzer Zeit erwarb dieser in Krakau den theologischen Doktorgrad. Er verfasste mehrere Kampfschriften gegen die reformatorische Bewegung.

In Krakau, dann in Wittenberg und Bologna studierte auch Daniel Schöps (1534-1609), der Sohn eines Schweidnitzer Bürgermeisters. Er wurde Stadtarzt und verfasste eine Chronik, eine wichtige Quelle für die Geschichte unserer Stadt.

Die Schweidnitzer Lateinschule besuchte **Heinrich von Poser** (1599-1661), der 1621-1624 eine Reise nach Persien und Indien unternahm. Er beschrieb sie in einem Buch.

Mit Schweidnitz eng verbunden ist der **Daniel Czepko** (1605-1660), Sohn eines evangelischen Pastors. Seit seinem ersten Lebensjahr wohnte die Familie in Schweidnitz. Seine Mutter war polnischer Abstammung. Nach dem Studium der Medizin und der Rechtswissenschaft ließ er sich 1636 in Schweidnitz nieder. Später wurde er

---

<sup>17</sup> Nowotnys Vorlage war die gekürzte deutsche Prosafassung „Lobgedicht auf die Stadt Schweidnitz“ von Heinrich Schubert, Schweidnitz: Heege o.J. (um 1911). Die polnische Übersetzung erscheint unter dem Titel „Pieśń pochwalna o mieście Świdnicy. Świdnica /1996/. - Das Original von 1597 ist bisher verschollen. Eine Abschrift von 1722 als Kopie in der „Sammlung Adler“.

kaiserlicher Rat in Wohlau und wurde als „von Reigersfeld“ geadelt. Bestattet ist er auf dem Friedhof der Schweidnitzer Friedenskirche, um deren Erbauung er sich große Verdienste erworben hatte. Bekannt ist er auch als deutscher Dichter der frühen Aufklärungszeit.

Anfang des 17. Jh. war Stadtarzt in Schweidnitz Dr. **Heinrich Kunitz**, der in seiner Jugend zusammen mit dem berühmten Astronomen Tycho Brahe die Himmelskörper über Uraniborg in Dänemark beobachtet hatte. In Schweidnitz bewohnte er das „Haus zum goldenen Männel“ (Markt 8). Er bekämpfte die Pest, die im Verlauf des Dreißigjährigen Krieges auch Schweidnitz heimsuchte mit neuen Medikamenten, über die er ein gelehrtes Werk schrieb. 1626 wohnte zwei Tage lang in seinem Haus Wallenstein, der Feldherr im Dreißigjährigen Krieg, der sich auch sehr für Astronomie und Astrologie interessierte. Später verließ Kunitz die durch den Krieg zerstörte Stadt und starb 1629 in Liegnitz<sup>18</sup>.

Zur gleichen Zeit lebte auch der Arzt Dr. **Elias Kraetschmayr**<sup>19</sup> in Schweidnitz, ebenfalls Astronom und Astrologe und Autor einschlägiger, in Breslau erschienener Veröffentlichungen. Dafür wurde er vom Kaiser mit dem Titel „von Löwen“ (de Leonibus) geadelt. Er war einer der Lehrer der berühmten, hochbegabten Tochter des Dr. Kunitz, der um 1604 geborenen **Maria Kunitz (Cunitia)**<sup>20</sup> und wurde später ihr zweiter Ehemann.

Maria besaß Kenntnisse in mehreren Fremdsprachen: Polnisch, Französisch, Italienisch, Latein, Griechisch und Hebräisch. Zusammen mit ihrem Vater machte sie astronomische Beobachtungen und erlernte auch die Astronomie als Wissenschaft, Mathematik, ja sogar Musik und Malerei. Aus Schweidnitz ging sie nach Pitschen, danach ins Zisterzienserinnenkloster Lubnice bei Ołobok (damals Kreis Ostrów Weilkopolski). Sie und ihren Mann nahm dort die Äbtissin Zofia Łubieńska gastfreundlich auf und ermöglichte ihnen wissenschaftliches Arbeiten. Maria vollendete sorgfältig die Neuberechnung, Vereinfachung und Ergänzung der sog. „Rudolfinischen Tafeln“<sup>21</sup>, die das kopernikanische Weltbild befestigten. Sie erschien 1660 in Öls unter dem Titel „Urania Propitia ...“ Sie korrespondierte auch mit dem berühmten Astronomen Johannes Hevelius<sup>22</sup> und mit dem Hof der polnischen Königin Ludwika Maria Gonzaga<sup>23</sup>. Maria Cunitia starb 1664 in Pitschen und gilt als eine der ersten emanzipierten weiblichen Gelehrten des 17. Jahrhunderts. Ihr Werk ist noch heute Forschungsgegenstand westdeutscher Gelehrter.

Der Diakon und Pastor an der Friedenskirche **Friedrich Scholz** (1602-1658) beschrieb in seiner „Ilias malorum Suidnicensium“ Leiden und Elend unserer Stadt bei der Belagerung von 1633 im Dreißigjährigen Krieg.

Auch Hofarzt des polnischen Prinzen Jakub Sobieski war Dr. **Sigmund Hahn** (1664-1742), der Sohn eines Pastors an der Friedenskirche. Als Pionier der Wasserheilkunde warb er für Wasserkuren und hatte viele Patienten. Er wohnte auf dem Markt im Haus, das später die Nr. 27. trug.

---

<sup>18</sup> Kunitz floh 1629 vor den „Seligmachern“ nach Liegnitz und starb dort im selben Jahr. Die große Zerstörung von Schweidnitz fiel erst ins Jahr 1633.

<sup>19</sup> Auch Craitschmair, Kretschnmayer, Kretschnmar, Kretschnmer. \*1602 Grafschaft Glatz, +1661 Pitschen

<sup>20</sup> Neuere Erkenntnisse weisen auf das Geburtsjahr 1610 und den Geburtsort Schweidnitz

<sup>21</sup> Die „Tabulae Rudolfinae“ von Johannes Kepler (auf Grundlage auch der Forschungen von Tycho Brahe, + 1601) erschienen 1627.

<sup>22</sup> 1611-1687, Danziger Astronom.

<sup>23</sup> Eigentlich Luisa Maria /Marie Louise/ Gonzaga (1611-1667) war Gemahlin zweier polnischer Könige aus dem Hause Wasa, der Brüder Wladyslaw IV. (+ 1648) und Johann II. Kasimir ( Abdankung 1668, + 1672)

In Schweidnitz wirkte auch sein Sohn Dr. **Johann Sigismund Hahn** (1696-1773). 1738 fasste er das Wasserheilsystem seines Vaters zusammen und beschrieb es in einem Buch<sup>24</sup>. Indem er für das Wassertrinken warb, trug er dazu bei, dass der Absatz des Schweidnitzer Bieres zurückging, was ihm die Kretschmerzunft übelnahm. Auf das Buch Hahns griff später der berühmte Verfechter der Wasserheilkunde Pfarrer Sebastian Kneipp zurück.

An der Friedenskirche wirkte am Anfang des 18. Jh. Pastor **Benjamin Schmolck** (1672-1737). Er verfasste an 1000 religiöse Gedichte und Kirchenlieder, von denen viele heute noch im evangelischen Gottesdienst in Deutschland, aber auch übersetzt in Polen gesungen werden. Seine Bibliothek umfasste um die 6000 Bände.

Damals war Schüler des evangelischen Lyzeums in Schweidnitz der Dichter **Johann Christian Günther** (1695-1723). In Striegau geboren, besuchte er von 1710-1715 das Schweidnitzer Gymnasium und die Erlebnisse aus der Zeit seines hiesigen Aufenthalts fanden ihren Niederschlag in vielen schönen Gedichten, besonders seine große Liebe zur 6 Jahre älteren Schweidnitzerin Leonore Jachmann. Günther gehört zu den berühmtesten der verhältnismäßig geringen Zahl von Vertretern der frühen Aufklärungszeit.

Zeitgleich mit Schmolck und Günther wirkte in Schweidnitz auch der hier geborene Jurist **Johann Gottlieb Milich** (1678-1726). Er besaß eine Büchersammlung von etwa 4000 Bänden, die er testamentarisch dem evangelischen Gymnasium in Görlitz vermachte. Ein Teil dieser Sammlung hat sich bis heute erhalten und bildet den Kernbestand der Bibliothek der „Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften“ in Görlitz.

Ein anderer Schweidnitzer Bücherfreund war der Pastor an der Friedenskirche, **Gottfried Balthasar Scharff** (1676-1744). Seine Bibliothek zählte an die 1000 Bände, die nach seinem Tode versteigert wurden. Er redigierte die erste literarische Zeitschrift in Schlesien mit dem Titel „Gelehrte Neuigkeiten Schlesiens“, verfasste Lieder und religiöse Abhandlungen. In unserer Stadt weilte er seit 1731.

Einer der ersten deutschen Journalisten war der in Schweidnitz geborene **Ambrosius Haude** (1690-1748), Herausgeber der in Berlin erscheinenden „Spenerschen Zeitung“.

Ein bedeutender Bildhauer, der in Schweidnitz wirkte, war der Jesuitenbruder **Johann Riedel** (1654-1736). Nach Studienjahren, u.a. in Paris, leitete er seit 1692 in unserer Stadt eine Schnitzerwerkstatt bei der damaligen Jesuitenkirche St. Stanislaus und Wenzeslaus. Seine Leistung ist die Umgestaltung des gotischen Inneren der Kirche in ein barockes Gotteshaus. Er schuf auch herrliche, heute noch bewunderte Meisterstücke, wie den Hochaltar, eine Reihe anderer Altäre, Schmuckrahmen für die Bilder und anderes. Wir können ihn zu denen zählen, die dem schlesischen Barock eine französische Note hinzufügten.

Ein zweiter, neben Riedel, mit Schweidnitz verbundener Bildhauer ist **Georg Leonhard Weber** (um 1670/75 - um 1732), der sich gegen Ende des 17. Jh. in Schweidnitz niederließ. Zu seinen Werken gehören der auf dem Ring stehende Neptunbrunnen, die Statuen des hl. Johannes Nepomuk und des hl. Florian an den Rathausecken, aber auch die großen Figuren der Stadtpatrone im Mittelschiff der

---

<sup>24</sup> In der „Sammlung Adler“: Unterricht von der wunderbaren warb, aft des frischen Wassers bei dessen innerlichen und äußerlichen Gebrauche, durch die Erfahrung bestätigt. **5. Auflage**, 3. unveränderter Abdruck. Nach den allerneuesten Erfahrungen in der Wasserheilkunde verbessert und vermehrt vom Professort D. Oertein Ansbach. Weimar **1839**. 218 S. (**Erstaufgabe 1738**, 2. 1743. – Eine 6. Aufl. erschien noch 1898!)

Kirche St. Stanislaus und Wenzeslaus, sowie die Statuen auf dem Orgelchor dieser Kirche, das sog. Himmlische Orchester“. Weber hat auch die figürliche Ausstattung der Czeslaw-Kapelle in der Breslauer Dominikanerkirche und viele andere Statuen geschaffen. Dazu gehört u.a. die schöne Votivfigur der Gottesmutter in Trautliebendorf bei Grüssau.

Einige Jahre arbeitete in Schweidnitz **Gottfried August Hoffmann**<sup>25</sup> (1697-1774), der sich 1728 hier niederließ. Er schuf Altar und Kanzel der Friedenskirche, eine Reihe von Statuen, die die Terrasse von Schloss Fürstenstein schmücken, und andere Werke.

Zu den in Schweidnitz geborenen Komponisten zählt **Johann Gottlieb Janitsch** (1708-1763), Musiker der Berliner Hofkapelle unter Friedrich dem Großen. Er war ein Meister der Instrumentalisierung und komponierte u.a. Quartette .

In Schweidnitz geboren ist auch ein bekannter Maler des 18. Jh., der in Tirol wirkende **Johann Josef Karl Henrici** (1737-1828). Nach dem Besuch der Schweidnitzer Jesuitenschule ging er mit 18 Jahren nach Prag und nach Italien. Schließlich ließ er sich in Bozen nieder. Er ist berühmt als Maler des Rokoko; seine Bilder und Fresken kann man im Museum in Innsbruck und in Tiroler Kirchen bewundern.

In den Jahren 1723-1725 erbaute der Schweidnitzer Steinmetz- und Maurermeister **Felix Anton Hammerschmied**<sup>26</sup> auf der Köppenstraße den geräumigen Stadtpalast für die Grüssauer Zisterzienseräbte. Später wurde er leitender Architekt des Breslauer Fürstbischofs in Neiße, wo er einige prächtige Gebäude errichtete.

Auf der Burgstraße besaß um 1758 ein anderer Architekt und Maurermeister ein Haus, **Wenzel Mattausch**, der die Kirche des Ursulinenklosters auf der Kupferschmiedestraße erbaute. (heute Pfarrkirche St. Josef auf der ul. Kotlarska).

1752 ist **Johann Wilhelm Krause** in Schweidnitz geboren, der als Architekt etwa das Universitätsgebäude in Dorpat plante.

Ein Sohn des Prorektors des Schweidnitzer evangelischen Lyzeums war **Karl Gotthard Langhans** (1733-1808), der auch selbst diese Schule besuchte. Er war ein berühmter Architekt, der klassizistische Gebäude entwarf, u.a. das Palais Hatzfeld in Breslau, die evangelischen Kirchen von Waldenburg und Reichenbach, den Palast von Pawlowice (heute in der Wojewodschaft Leszczyński) und - sein bedeutendstes Werk - das Brandenburger Tor in Berlin.

Unrichtig ist die Behauptung, der spätere preußische Bildungsminister **Abraham von Zedlitz** (1731-1793) habe Mitte des 18. Jh. eine Schule in Schweidnitz besucht. Er führte 1788 die Abiturprüfung in Preußen ein.

1746 ist in Schweidnitz **Karl Gottlieb Suarez** (eigentlich Schwarz, + 1798 Berlin), der Schöpfer des Allgemeinen preußischen Landrechts, das das ganze 19. Jh. hindurch galt<sup>27</sup>.

Schweidnitz ist auch der Geburtsort von **August Siebert** (1786-1869), der sich im Atelier des berühmten französischen Malers J. L. David bildete, des Hauptvertreters des Klassizismus. Schließlich wurde er Professor für Malerei und Zeichenkunst an der Universität Breslau und genoss großes Ansehen als Porträtist und Maler von historischen und Landschaftsbildern.

Wahrscheinlich stammt aus einer Schweidnitzer Schusterfamilie **Karl von Zeisberg** (1789-1863), ein österreichischer Feldmarschall. Er kämpfte u.a. 1848 und 1849 gegen die revolutionären Unruhen in Wien und Ungarn.

---

<sup>25</sup> Sein handschriftliches Tagebuch in Kopie in der „Sammlung Adler“

<sup>26</sup> Auch Hammerschmidt, Hammerschmid.

<sup>27</sup> Es wurde 1900 durch das „Bürgerliche Gesetzbuch“ (BGB) abgelöst.

In unserer Stadt kam auch der spätere katholische Bischof von Trier, **Leopold Peldram** (1812-1867) zur Welt.

Schweidnitzer war auch **Karl Theodor Luther** (1822-1900), ein Astronom, der 24 Planetoiden entdeckte.

Sein Abitur legte am Schweidnitzer Gymnasium **Heinrich Laube** (1806-1884) ab, ein deutscher Dramatiker, dessen Werke besonders im 19. Jh. oft gespielt wurden. 18 Jahre lang war er Direktor des berühmten Wiener Burgtheaters.

Das gleiche Gymnasium besuchte **Friedrich Wilhelm Wolff** (1809-1864), der nach seinem Abitur im Jahre 1829 als Student in Breslau wegen der Mitgliedschaft in einer Burschenschaft eingekerkert wurde. Nach seiner Entlassung wurde er Hauslehrer der Töchter des großen polnischen Patrioten Tytus Działyński<sup>28</sup>. Als dessen Bibliothekar in Schloss Kórnik<sup>29</sup> bei Posen stellte er eine Sammlung litauischer Gesetze zwischen 1330-1529 für den Druck zusammen. Später wurde er Journalist und war mit Marx und Engels befreundet. Marx widmete ihm den ersten Band seines „Kapitals“ mit den Worten: „Gewidmet meinem unvergesslichen Freunde, dem kühnen, treuen, edlen Vorkämpfer des Proletariats, Wilhelm Wolff, geboren zu Tarnau<sup>30</sup>, 21. Juni 1808, gestorben im Exil in Manchester, 9. Mai 1864.“

Wegen seiner Teilnahme am Novemberaufstand<sup>31</sup> verurteilt, verbrachte auch der bekannte Arzt Dr. **Karol Marcinkowski** (1800-1846) als Festungshäftling einige Wochen in unserer Stadt. 1841 gründete er in Posen die „*Towarzystwo Pomocy Naukowej*“ (Gesellschaft zur wissenschaftlichen Hilfe“) und trug durch seine gesellschaftliche Arbeit dazu bei, dass in Großpolen eine wirtschaftlich leistungsfähige polnische Mittelschicht entstand. Die dritte Haft seines Lebens trat Marcinkowski am 1. August 1837 an. In einem Brief aus Schweidnitz vom 6. August schreibt er u.a.: „Ich muss in den Kasematten wohnen, so kostet mein Lebensunterhalt wenig. Sechs Stunden darf ich in die Stadt gehen. Diese Zeit benutze ich ausschließlich dazu, die Badeanstalt aufzusuchen, denn jeden Tag nehme ich ein Schwefelbad gegen meinen Ischias. Danach esse ich zu Abend und treffe mich gelegentlich mit einigen Kollegen“. In einem anderen Brief vom 24.8. bemerkte er: „Seit einigen Tagen werden mir hier größere Freiheiten gestattet. Der Kommandant erlaubte mir, die Kasematte gegen eine Stadtwohnung zu tauschen.“ In einem der Briefe schreibt er über seine neue Wohnung und unsere Stadt: „Freie Zeit habe ich genug, sechs Stunden am Tag, den Rest verbringe ich in meiner Wohnung, was sehr lustig ist, weil ich von meinem Fenster aus auf der Straße alles sehen kann, was da vorbeifährt oder -geht. Obwohl ich inzwischen nach meinem Belieben ausgehen könnte, macht mir das keinen Spaß, denn die Stadt ist sehr still und langweilig“. Nach dem Ausbruch einer Cholera-Epidemie erreichte der Posener Magistrat die Beurlaubung des berühmten Arztes, und noch vor dem 7. Oktober konnte er unsere Stadt endgültig verlassen.

Am Gymnasium Schweidnitz erhielt 1841 sein Reifezeugnis Graf **Moritz v. Strachwitz** (1822-1847), ein jung verstorbener deutscher Dichter, der lange Balladen und patriotische Gedichte schrieb.

---

<sup>28</sup> 1797 Posen - 1861 Posen

<sup>29</sup> Deutsch: Kurnik. 1939-1945 Burgstadt

<sup>30</sup> Bis heute (z.B. Wikipedia 2013) hält sich die von Engels geäußerte Falschmeldung, es handle sich um Tarnau bei Frankenstein. Wolffs Geburtsort Tarnau aber liegt im Kreis Schweidnitz.

<sup>31</sup> 1830/31 Grund der Verurteilung war sein „unerlaubter Grenzübertritt“ nach Preußen. M. wurde nach wenigen Wochen begnadigt.

Sein Mitschüler war der mit ihm befreundete **Karl Weinhold** (1823-1901), später Professor für Germanistik an den Universitäten Halle, Breslau, Krakau, Graz und Kiel. Er schrieb eine Grammatik der deutschen Dialekte und erforschte die Herkunft der deutschen Kolonisten, die seit dem Anfang des 13. Jh. Schlesien besiedelten.

Schweidnitz ist der Geburtsort des Finanzfachmannes **Adolf von Scholz** (1833-1924), eines glühenden Anhängers Bismarcks. Von 1882-1890 war er Finanzminister des 2. Deutschen Reiches.

Ein Gegner Bismarcks war der Schweidnitzer Pfarrer **Hugo Simon** (1865-1897). Er sprach fließend Polnisch und war während des preußisch-österreichischen Krieges gegen Dänemark Militärpfarrer bei einem Posener Regiment, in dem Polen dienten. Er bewies Kampfesmut, wofür er einen hohen preußischen Orden erhielt. Das bewahrte ihn nicht davor, im sog. „Kulturkampf“ inhaftiert zu werden. Man verurteilte ihn zu sieben Monaten Gefängnis, die er in Frankenstein verbüßte. Seine Erinnerungen an die Haftzeit veröffentlichte er in einem Buch mit dem Titel „Mirabilia“.

Kindheit, Schulzeit und Altersjahre verbrachte in Schweidnitz der Universitätsprofessor **Benno Tschischwitz** (1828-1890). Er übersetzte die Romane Walter Scotts und gab die Werke Shakespeares neu heraus.

Schüler des hiesigen Gymnasiums war der in Nieder-Arnsdorf bei Schweidnitz geborene Komponist **Viktor von Woiskowky-Biedau** (1866-1935). Sein Werk umfasst etwa 100 Lieder, Melodramen und Opern.

Seit etwa 1867 wirkte in Schweidnitz der Journalist, Schriftsteller und Dichter **Max Heinzel** (1833-1898). Er dichtete viel im deutschen schlesischen Dialekt.

Von 1894-1896 lehrte an der hiesigen Präparandie (Vorbereitungsseminar für Volksschullehrer) der vielgelesene, in Arnsdorf geborene neuromantische Romanschriftsteller **Paul Keller** (1873-1932). Seine Werke sind auch heute noch in Deutschland bekannt und finden weiter ein großes Publikum. Sein Roman „Waldwinter“ spielt auf der Kynsburg, wo er auch 1936 verfilmt wurde.

Einige Zeit verbrachte auf dem Schweidnitzer Gymnasium auch der in Zduny bei Krotoschin geborene **Richard Pfeiffer** (1856-1945). Er war von 1887-91 Assistent von Robert Koch und später Professor in Königsberg und Breslau. Er zeichnete sich auf dem Gebiet der Bakteriologie aus und entdeckte Bakterien, die eine Entzündung der Atemwege hervorrufen.

Ein anderer mit Schweidnitz verbundener Gelehrter ist **Albert Neisser** (1855-1916), Dermatologe, Professor an der Universität Breslau, verdient um Forschungen auf dem Gebiet der Haut- und Geschlechtskrankheiten. Er entdeckte den Erreger der Gonorrhoe (Tripper) und Mitarbeiter bei der Erarbeitung des sog. Wassermann-Tests, der noch heute zum Nachweis der Syphilis dient.

Berühmte in Schweidnitz geborene Ärzte sind auch **Clemens Neisser** (1861-1940), der neue Begriffe in der Psychiatrie einführte (u.a. „Perseverance“), **Albert Dietrich** (1873-1961), Professor für Medizin in Tübingen, Berlin und Köln, Anhänger der Theorie, wonach der Krebs eine allgemeine Erkrankung des Organismus sei, die sich dann unter bestimmten Bedingungen zu Geschwülsten entwickelte, und **Karl Birnbaum** (1878-1950), Professor für Psychiatrie in Berlin, der wegen der nationalsozialistischen Judenverfolgung in die USA emigrierte.

Mit Schweidnitz verbunden sind auch einige deutsche Maler. Zu ihnen gehört der hier geborene **Eugen Burkert** (1866-1922), Absolvent der Breslauer Akademie der schönen Künste, ein Landschaftsmaler, u.a. auch mit schlesischen Motiven.



Das Schweidnitzer Gymnasium besuchte auch **Leonhard Sandrock** (1867 Neumarkt - 1945 Berlin), der später hauptsächlich Meeresmotive und Industriethemen malte.

Auf dem Schweidnitzer Gymnasium, später auf der Kunstakademie Königsberg studierte der Porträtist **Heinrich Wolf** (\*1875). Ein anderer gebürtiger Schweidnitzer besuchte dieses Gymnasium nur kurz und machte dann eine Lehre bei Ludwig Heege, **Georg Lebrecht** (1875-1945). Er malte besonders historische Szenen, Pferde und Landschaften. Der von Adolf Hitler zum Professor ernannte Lebrecht arbeitete zuletzt in Berlin, wo er 1945 beim Russeneinmarsch Selbstmord beging.

Absolvent des hiesigen Gymnasiums war 1887 der in Freiburg geborene **Emil Krebs** (1867-1930). Er soll 60 Fremdsprachen in Wort und Schrift beherrscht haben, weitere 40 konnte er nur sprechen. Zu Anfang des 20. Jahrhunderts war er Dolmetscher an der deutschen Botschaft in Peking. Er sprach auch viele der schwierigen chinesischen Dialekte.

In Schweidnitz geboren wurde **Konrad von Studt** (1838-1921), der auch das Gymnasium seiner Vaterstadt besuchte. Von 1899-1907 war er Kultusminister des Zweiten Deutschen Reiches. In seine Amtszeit fällt der berühmt/berüchtigte Schulstreik, der 1901 in Wreschen seinen Anfang nahm. Polnische Abgeordnete kritisierten Studt oft im Deutschen Reichstag. Seine Politik wurde auch in Reden, besonders in den Predigten großpolnischer Geistlicher, und in der polnischsprachigen Presse des preußischen Landesteiles offen angegriffen, was Anlass für zahlreiche Landesverratsprozesse war.

Ein Jahr lang besuchte der berühmte deutsche Jagdflieger **Manfred v. Richthofen** (1892-1918), der „Rote Baron“, das Schweidnitzer Gymnasium und weilte später oft in der Villa seiner Eltern in der Striegauer Straße 19 (1933-1945 Manfred-von-Richthofen-Straße, ab 1945 ul. Sikorskiego). Im Ersten Weltkrieg schoss er 80 feindliche Flugzeuge ab, ehe er in Frankreich fiel.

Das hiesige Gymnasium besuchte auch sein Bruder **Lothar Freiherr von Richthofen** (1894-1922), ebenfalls Jagdflieger, der es auf 40 Abschüsse brachte. Nach dem Kriege verunglückte er bei einem Absturz tödlich und wurde neben seinem Vater auf dem heute aufgelassenen Garnisonfriedhof an der Grenadierstraße beigesetzt.

Zu den Schweidnitzern sollte man auch den Polen **Josef Alois Gawrych** zählen (1891-1955), einen Journalisten und Politiker. Im November 1918, während seiner Dienstzeit im kaiserlichen Heer, stand er an der Spitze des Schweidnitzer revolutionären Soldatenrates. Dann beteiligte er sich am großpolnischen Aufstand und arbeitete bei der Volksabstimmung in Oberschlesien mit Korfanty zusammen. Er war auch in der „Stronnictwo Pracy“ (Arbeiterpartei) und der „Stronnictwo Demokratyczne“ (Demokratische Partei).tätig.

In den Jahren 1916-1922 fuhr mit der Kutsche von Kreisau, wo er 1907 geboren wurde, ins Schweidnitzer Gymnasium **Graf Helmut v. Moltke**, der 1940 den sog. „Kreisauer Kreis“ ins Leben rief. Die Zugehörigkeit zu diesem Kreis, der in seinen Diskussionen Pläne für das Schicksal des deutschen Volkes nach dem ersehnten Fall des Hitlerregimes schmiedete, führte zum Todesurteil gegen Moltke, das am 23. Januar 1945 vollstreckt wurde.

Ein Opfer des Hitlerregimes wurde auch **Graf Michael von Matuschka**, 1888 in Schweidnitz geboren. 1944 wurde er als Mitglied eines Widerstandskreises gegen Hitler hingerichtet.

Zu den Hitlergegnern gehörte auch der bewusst als Hauptmann a.D. fungierende Pazifist **Georg Lichey** (1886-1939), der als Journalist und Herausgeber in Schweidnitz

wohnte. Nach seiner Entlassung aus dem Konzentrationslager Breslau-Dürrgoy musste er nach Italien auswandern, wo er in Rom nur wenige Wochen vor dem Kriegsausbruch 1939 starb.

Einige Zeit lebte in Schweidnitz, zunächst als Oberleutnant, später als General **Freiherr Walther von Lüttwitz** (1859-1942). 1920 nahm er führend am sog. Kapp-Putsch teil dem ersten Versuch der Rechten, in Deutschland wieder die Monarchie einzuführen, was aber scheiterte.

Zwischen den beiden Kriegen diente in Schweidnitz als Offizier **Reinhard Gehlen** (1902-1979, der es in der Wehrmacht zum Generalmajor brachte. Nach dem Weltkrieg leitete er in der Bundesrepublik Deutschland die sog. „Organisation Gehlen“, den staatlichen Abwehrdienst.

Vor dem Ausbruch des Zweiten Weltkrieges war Chef der Schweidnitzer Garnison General **Hans-Jürgen von Arnim** (1889-1969). 1942 übernahm er als Generaloberst in der Nachfolge Erwin Rommels den Oberbefehl über das Afrikakorps. Entgegen dem Befehl Hitlers kapitulierte er im Mai 1943 und begab sich mit 250 000 Soldaten in amerikanische Gefangenschaft.

Mit Schweidnitz eng verbunden ist auch die Bildhauerin **Dorothea von Philipsborn** (1894-1971), die bis zu ihrer Vertreibung 1945 Gutsherrin in Strehlitz war. Zu ihren Werken gehört auch das Oberschlesiendenkmal („Denkt an Oberschlesien“), das den auf Rache sinnenden Wieland den Schmied darstellt. Es stand seit 1921 (?) als Denkmal auf dem Wilhelmsplatz vor dem Bahnhof, wurde in polnischer Zeit (als angebliches Arbeiterdenkmal ohne Inschrift!) an den Stadtrand verbannt, hat aber inzwischen im „Park Centralny“, den Anlagen bei der Hindenburgturnhalle, einen würdigen Platz gefunden

Ein bekannter Grafiker, vor allem Meister des Holzschnitts, war **Bodo Zimmermann** (1902-1945), der einige Jahre in Schweidnitz verbrachte, wo sein Vater Schulrat war. Er hat u.a. viele Schweidnitzer Kunstdenkmäler als Holzschnitte geschaffen.

In der Zeit vor und bis zum Ende des Zweiten Weltkrieg war eine bedeutende Persönlichkeit in Schweidnitz **Theo Johannes Mann** (+ 1964), der Begründer und Leiter des Schweidnitzer Stadtmuseums, das sich zuletzt (seit 1939) in der Suarezstraße (Villa Morys) befand. Er trug ich auch zur Popularisierung der Stadtgeschichte bei und war als Journalist und Schriftsteller tätig, schrieb Buch- und Filmkritiken Erzählungen, Gedichte, Dramen. Auch als Maler und Graphiker wirkte er; einige seiner Bilder finden sich heute noch in Schweidnitz.

Ein berühmter katholischer Geistlicher war Dr. **Waldemar Otte** (1879-1940), zunächst Kaplan in Schweidnitz, dann ab 1921 Leiter des hiesigen „Volksvereins für das katholische Deutschland“<sup>32</sup> und bis 1924 Direktor der Schweidnitzer „Bergland-Gesellschaft“ und Chefredakteur der in diesem Verlag erscheinenden katholischen „Mittelschlesischen Zeitung“ (Tageszeitung), die unter Hitler 1935 ihr Erscheinen einstellte. Otte wurde später Pfarrer in Liegnitz und starb 1940 als Domherr in Breslau. Als führender Zentrumspolitiker war er 1919/20 Mitglied er Weimarer Nationalversammlung, saß mehrmals als Abgeordneter im Preußischen Landtag, vertrat seine Partei im Reichsrat und wurde 1931 Vorsitzender der niederschlesischen Zentrumspartei bis zur Selbstauflösung der Partei 1933.

Nach dem Zweiten Weltkrieg starb in Schweidnitz im Geruche der Heiligkeit **Adolfine von Groote** (1870-1947), die als Wohltäterin und Leiterin des Caritas-Verbandes wirkte. Ein halbes Jahrhundert lang betreute sie Hilfsbedürftige. So erreichte sie etwa

---

<sup>32</sup> Schon 1917 wurde Otte hauptamtlicher Landessekretär des Volksvereins für Schlesien in Breslau,

während des Krieges die Befreiung eines polnischen Priesters von schwerer körperlicher Arbeit. Unter Lebensgefahr setzte sie sich für Zwangsarbeiter und Kriegsgefangene in Schweidnitz ein.

In Schweidnitz geboren wurde der CDU-Politiker **Ferdinand Friedensburg** (1886-1972), während der Hitlerzeit in Ungnade, der 1946-1951 Oberbürgermeister von Berlin war, Er schrieb eine Geschichte der Weimarer Republik.

Schüler der Schweidnitzer Präparandie war während des Ersten Weltkrieges **Richard Wolf** (1900-1985), ein deutscher Schriftsteller und Leiter der Zentrale der Goethe-Institute in München.

In die Schweidnitzer Schlageter-Oberschule ging im Zweiten Weltkrieg **Klaus Weniger** (1928-1991) aus Nieder Weistritz, ein deutscher Dichter und Journalist. Er wurde noch während seines Aufenthalts im polnisch verwalteten Schlesien, das er erst 1957 verließ, zu drei Jahren Gefängnishaft verurteilt, weil er ein beleidigendes Gedicht auf den verstorbenen Josef Stalin geschrieben hatte. In der Bundesrepublik Deutschland veröffentlichte er einige Bändchen mit lyrischen Gedichten, in denen vor allem das Heimweh nach dem verlorenen Land der Kindheit spricht.

Das Schweidnitzer Gymnasium besuchte **Wolfgang von Websky** (1895-1992), aus Schwengfeld, von Januar bis April 1945 als Oberstleutnant Festungskommandant von Schweidnitz. Nach seiner Rückkehr aus sowjetischer Gefangenschaft (1955) wurde der ehemalige Berufsoffizier als begabter Maler bekannt. 1996 veranstaltete das Schweidnitzer „Muzeum Dawnego Kupiectwa“ eine Ausstellung mit seinen Bildern.

Gegen Ende des Zweiten Weltkrieges wurde 1945 das Jagdgeschwader 52 unter seinem Kommodore Oberst **Hermann Graf** (1912-1988) auf den Flugplatz Weizenrodau verlegt. Graf war nach 212 bestätigten Abschüssen feindlicher Flugzeuge als Träger des Ritterkreuzes mit Eichenlaub, Schwertern und Brillanten einer der höchstdekorierten Soldaten des Zweiten Weltkriegs.

<sup>33</sup> Die gleichen Auszeichnungen wie Graf trug auch der Staffelpolitän in seinem Geschwader, Hauptmann **Erich Hartmann** (1922-1993). Er hielt mit 352 Abschüssen den absoluten Rekord des Zweiten Weltkriegs. Nach dem Krieg diente er in der neuen deutschen Luftwaffe.

Hier fügt Nawrocki die Daten von erst nach 1945 aus Polen zugezogenen Schweidnitzern ein. Da sie den früheren Einwohnern völlig unbekannt sind, nenne ich hier nur ihre Namen: **Mieczysław Kozar-Słobódzki** (1884-1965), **Wiktor Bieganski** (1892-1974), **Tadeusz Gadomski** (1867-1952), **Antoni Brade** (1886-1973), **Roman Łysakowski** (1899-1992), **Jerzy Rosołowicz** (1928-1982), **Tadeusz Starostecki** (1910-1968). Auch der erste polnische Pfarrer wird hier

---

<sup>33</sup> Der begeisterte Fußballspieler Graf hielt sich in seinem Geschwader auch eine eigene Fußballmannschaft, die „Roten Teufel“. Zu ihnen gehörte auch Fritz Walter, der in der BRD zum Superstar aufstieg. In seinen Erinnerungen beschreibt er auch ein Spiel in Schweidnitz, das durch einen sowjetischen Luftangriff nur kurz unterbrochen wurde.

gedacht, der Prälaten **Stanisław Marchewka**<sup>34</sup> (1883-1960) und **Dionizy Baran** (1913-1995). - Die Reihe der bedeutenden deutschen Schweidnitzer schließt der letzte katholische Pfarrer Erich Puzik:

Von 1942-1946 war **Erich Puzik** (1901-1993)<sup>35</sup> der katholische Stadtpfarrer von Schweidnitz. Später wurde ihm das Ehrendoktorat verliehen und er war Prälat und Dompropst der damaligen Prokathedrale St. Jakobus in Görlitz. Sein Buch „Über die Kunst, in unserer Welt heilig zu werden“ erschien auch in polnischer Übersetzung unter dem Titel „O sztuce stania się w naszym świecie świętym“ in Posen gedruckt.

*Als eine Art Anhang folgt ein Kapitel über die Schweidnitzer Geschichtsschreiber, das heute natürlich noch um die neuere polnische lokale Historiographie zu ergänzen wäre. Hier weiter im Text von Nawrocki:*

Der Schweidnitzer Geschichte widmeten sich Historiker, die zum großen Teil in der Stadt wohnten.

Verfasser der ersten Geschichte unserer Stadt war der Sohn eines Schweidnitzer Bürgermeisters, der Advokat **Ephraim Ignatius Naso**, der um die Mitte des 17. Jh. lebte. 1667 erschien unter dem lateinischen Titel „**Phoenix redivivus ducatum Svidnicensis et Jauroviensis**“ sein in Deutsch geschriebenes Werk, das u.a. auch die Geschichte unserer Stadt beschreibt. Er gibt darin unkritisch alles wieder, was ihm Bewohner der Stadt erzählten, anfällig - wie auch viele Menschen heute noch - für das Erfinden oder Verdrehen von angeblichen Tatsachen.

Bedauerlich ist, dass Naso unter den zeitgenössischen Schreiberlingen Nachfolger fand. So wird heute noch der Unsinn verbreitet, dass beim Bau der Friedenskirche keine Nägel verwendet werden durften, dass sie in Kanonenschussweite von der Stadtmauer entfernt stehen müsse und ihre Bauzeit nur ein Jahr betragen dürfe.

Die einzige vollständige Stadthistorie schrieb damals der Prorektor des Gymnasiums Dr. **Friedrich Julius Schmidt** (1816- 1892). Gestützt auf solide Aktenauswertung im heute zerstreuten Ratsarchiv erschien die „**Geschichte der Stadt Schweidnitz**“ in zwei Bänden 1846 und 1848. Schmidt verfasste auch viele Aufsätze zur Geschichte unserer Stadt, die in schlesischen Zeitschriften veröffentlicht wurden.

1869 erschien in Schweidnitz die von **August Helbing** verfasste „**Kurzgefasste poläre Chronik von Schweidnitz**“.

Auf den Ergebnissen Schmidts aufbauend, aber auch aus eigenen Archivforschungen entstand das Buch „**Bilder aus der Geschichte der Stadt Schweidnitz**“ von **Heinrich Schubert** (1839-1920), das 1911 in Schweidnitz erschien. Schubert war in Breslau Gymnasiallehrer gewesen und wohnte später in Schweidnitz, wo sein Sohn als Arzt

---

<sup>34</sup> Marchewskas Erinnerungen hat E. Nawrocki im ROCZNIK SWIDNICKI 1992 veröffentlicht. Hier findet sich die bemerkenswerte Äußerung: „Wenn die Deutschen aus Niederschlesien ausgesiedelt wurden, verabschiedeten sich die deutschen Geistlichen von mir mit schönen Worten und schenkten mir zum Andenken schöne Bilder. Auch die deutschen Laien knieten auf dem Kirchplatz nieder und baten mich um den Segen. Ich segnete sie aus ganzem Herzen und wünschte mir im Stillen: *Hoffentlich kehrt keiner von euch mehr auf unsere polnische Erde zurück*“

<sup>35</sup> Einen ausführlichere Biografie veröffentlichte Nawrocki in der Schweidnitzer Zeitung Expresssem Nr. VI/17 (148) v. 5.-11.5.1998. Ungedruckte deutsche Übersetzung Horst Adler (im Computer)

praktizierte. Hier arbeitete er auch mit der örtlichen Presse zusammen. Sein Werk wird heute noch viel von unseren Lokalhistorikern benutzt, die sich bemühen, die Geschichte unserer Stadt dem Volke nahezubringen.

Eine wichtige Quelle für die Jahre 1870-1908 ist die um 1909 herausgegebene **„Chronik der Stadt Schweidnitz“** von **Wilhelm Schirrmann** (1869-1915). Er benutzte dabei vorwiegend Meldungen der Lokalpresse.

1902 und erneut 1929 beschrieb der Direktor des Schweidnitzer Gymnasiums Prof. Dr. Julius **Ludwig Worthmann** (1852-1930) umfassend die Geschichte der Friedenskirche und ihre Kunstschätze.

Die Geschichte der Jesuiten und die Kunstschätze der Pfarrkirche St. Stanislaus und Wenzeslaus beschrieb der Geistliche und Breslauer Wissenschaftler **Hermann Hoffmann** (1878-1972). Er verfasste eine mehrbändige Geschichte der Jesuiten in Schlesien. In Schweidnitz erschien davon 1930 der aus den Quellen erarbeitete Band **„Die Jesuiten in Schweidnitz“**. Von ihm stammen auch zwei weit verbreitete Führer durch die Kirche (1930 und 1940).

Einen kurzen Abriss der Geschichte unserer Stadt veröffentlichte 1935 der Breslauer Professor Dr. **Gustav Schoenaich** unter dem Titel **„Die alte Fürstentumshauptstadt Schweidnitz“**

In den Jahren 1935-1939 erschienen als Beilage zur örtlichen Tageszeitung **„Tägliche Rundschau für Mittelschlesien“** mehrere Artikel mit verschiedenen Themen zur Schweidnitzer Geschichte. Die Beilagen trugen den Kopftitel **„Bilder aus der Geschichte der Stadt Schweidnitz“**, was darauf hinweist, dass sie später einmal gesammelt die Schubertschen „Bilder“ von 1911 ersetzen sollten. Der Krieg machte dem Vorhaben ein Ende. Verfasser waren vor allem Schweidnitzer, u.a. T. J. Mann.

Die Nationalsozialisten versetzten 1933 den Direktor des Gymnasiums, **Paul Gantzer** (1872-1951) in den vorzeitigen Ruhestand. Danach leitete er das Stadtarchiv. IN dieser Eigenschaft gab er zusammen mit Theodor Goerlitz 1939 die **„Rechtsdenkmäler der Stadt Schweidnitz“** heraus, Quellen zur Rechtsgeschichte der mittelalterlichen Stadt. Auch viele historische Zeitschriften- und Zeitungsartikel stammen von ihm.

Der erste polnische Abriss zur Geschichte unserer Stadt mit wissenschaftlichem Anspruch erschien 1957 in den **„Studia z historii budowy miast polskich“**. /Studien zur Baugeschichte der polnischen Städte/. Verfasser war Prof. Dr. **Władysław Dziewulski** (1904-1981) aus Oppeln. Sein Text bemühte sich um Objektivität, was in der heutigen polnischen Geschichtsschreibung eine Seltenheit ist.

Erst nach **Theo Johannes Manns** Tod erschien 1985 in Reutlingen sein Buch **„Geschichte der Stadt Schweidnitz - Ein Gang durch 700 Jahre deutscher Kultur in Schlesien“**, das z.T. wörtliche Zitate aus Schuberts „Bildern“ und anderen Publikationen enthält. Ergänzt wurden diese Wiederholungen durch durch einen kurzen Abriss der Geschichte seit 1911, der den wertvollsten Teil des Buches darstellt.

Die neueste Veröffentlichung zur Schweidnitzer Geschichte stellt die reich bebilderte Aufsatzsammlung dar, die als Katalog zur Ausstellung **„Schweidnitz im Wandel der Zeiten“ 1990** in Würzburg erschien. Die Verfasser einiger Artikel stammen aus Schweidnitz, so die 1928 hier geborenen **Horst Adler** und **Klaus Goldmann**.

Eine allgemein verständliche kurze Zusammenfassung der Schweidnitzer Geschichte bringt **Horst Adlers** Buch **„Schweidnitz in alten Ansichten“** im Vorwort und in den als Rundgang durch die Stadt angeordneten Reproduktionen alter Ansichtskarten aus

der deutschen Zeit. Das Bändchen erschien in den Niederlanden (Zaltbommel) in drei Auflagen (1990, 1991, 1993).

Große Verdienste um Erforschung der Geschichte unserer Stadt erwarb sich in neuerer Zeit Dr. **Leonhard Radler** (1906-1991), der bis zum Kriegsende Bürger von Schweidnitz war. Er promovierte mit einer Arbeit über die hiesigen Ereignisse des Jahres 1848 und verfasste viele Artikel und Abhandlungen über die Geschichte der Stadt und des Landkreises Schweidnitz, die besonders nach dem Krieg in Westdeutschland erschienen.

Heute ist der beste Kenner der Schweidnitzer Geschichte der pensionierte Studiendirektor **Horst Adler** in Regensburg. Er schrieb eine Reihe von Texten über die Historie unserer Stadt, von denen einige auch in polnischer Sprache erschienen. Er trug in Deutschland die größte Sammlung von Münzen, Papiergeld, Medaillen, Industrie- und Handwerksprodukten, Dokumenten aller Art, Stichen, Bildern, Ansichtskarten, Büchern und Zeitschriften über Schweidnitz zusammen. Dem Historiker ist sie als „Sammlung Adler“ bekannt. Teile seiner Sammlung übergab er 1994 der Stadt Görlitz, die sich vertraglich verpflichtete, eine Dauerausstellung von einigen dieser Objekte zu zeigen.<sup>36</sup>

---

---

Zu Krakau um 1500 (Wikipedia)

Akademie Krakau, gegründet 1364 (nach Prag 1348)

Schon im Jahre 1409 hatte Universitätsprofessor [Johann Ysner](#) ein Heim für arme Studenten eingerichtet. Er kaufte dazu ein Haus von [Johann Statschreiber](#), welches neben [Andreas Brenners](#) Haus stand.

Mit dem Wiederbeginn der Universität wurden Wissenschaften unter Leitung von Professoren aus Böhmen und Deutschland eingerichtet. Es kamen [Johann von Schelling von Glogau](#)<sup>[2]</sup>, [Thomas Murner](#), [Rudolf Agricola \(Dichter\)](#), [Konrad Celtes](#), [Benedikt Hesse](#), [Johann von Sommerfeld](#), [Georg Schmed](#), [Laurenz Rabe](#) (Corvinus), [Bartholomäus Stein](#), [Bernhard Feyge](#), [Michael von Sternberg](#), [Georg Weihrauch](#), [Valentin Eck](#), [Sebastian Steinhofer](#) und viele andere mehr im 15. und in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Ebenso kamen Studenten aus anderen Ländern Europas, wie [Leonard Cox](#), um in der berühmt gewordenen Universität studieren zu können. Einer der bekanntesten Studenten war der spätere Astronom [Nikolaus Kopernikus](#), der Mitte der 1490er Jahre hier ohne Abschluss Mathematik und Astronomie studierte. Professoren [Albert Blar](#) aus [Masowien](#) und [Stanislaus Selig](#), aus Krakau lehrten diese Fächer. [Johann Bär](#) kam gleichfalls aus Krakau. Zur gleichen Zeit der deutschen Professoren in den Karpatenländern kamen ebenfalls die reisenden Buchdrucker, von denen sich einige fest in Krakau etablierten und wie [Kaspar Straube](#), später [Johann Haller](#), [Schweipolt Fiol](#) und [Hieronymus Vietor](#) den Buchdruck in Polen begannen. Während der [Reformation](#) verließen viele Krakau aufgrund von strikten Anti-Reformationsdekreten ([Gegenreformation](#)). So verlor die Universität an Zuspruch, die Rekordzahl von 3215 **Studenten vor 1510 konnte erst Jahrhunderte später wieder erreicht werden.**

---

<sup>36</sup> Über das weitere Schicksal dieser zugesagten „ewigen Ausstellung“ und den Übergang der „Sammlung“ an die STIFTUNG SCHLESISCHE HEIMATSTUBEN vgl. die Darstellung eines Vertragsbruches auf dieser meiner Website!

## Krakauer Akademie um 1500

- [↑](#) *The greatest number of foreign students was registered in the closing years of the fifteenth and the very early years of the sixteenth centuries. Thus, for example, the number of German scholars at Cracow was as follows: 1400–1460, ninety-eight; 1461–1470 fifty-eight; 1471–1480, sixty-one; 1481–1490, one hundred eighty-one; 1491–1500, three hundred forty-one.<sup>31</sup> In the decade 1501–1510, no less than 3215 students registered at Cracow University, of whom 1,501 came from Poland-Lithuania and 1,714 from other countries.– Ludwik Krzyzanowski: The Polish review, Published by Polish Institute of Arts and Sciences in America, 1971 p. 36*

Im Jahre 1311 erhob sich die deutsche Bürgerschaft unter [Führung des Vogtes Albert](#) gegen den polnischen Seniorherzog [Władysław I. Ellenlang](#). Nachdem er den Aufstand niedergeschlagen hatte, ließ Władysław die meisten Deutschen aus der Stadt verbannen, einige hinrichten. Die Nationalität der Bürger wurde durch einen einfachen polnischen Sprachtest überprüft: Als Deutscher galt, wer *soczewica, koło, miele, młyn* nicht fehlerfrei nachsprechen konnte. Laut dem britischen Historiker [Norman Davies](#) zeigten sich bei der Auseinandersetzung erste Züge eines polnischen [Chauvinismus](#).<sup>[14]</sup>

Um 1480 waren wieder 36 %<sup>[15]</sup> der Einwohner mit Stadtrecht deutschsprachig und in der prächtigsten Pfarrkirche, der [Marienkirche](#), wurde deutsch gepredigt – bis auf königlichen Erlass hin die deutschen Predigten in die [Barbarakirche](#) verlegt wurden.

Weitere Repressionen gegen die Stadt waren der Entzug der Ratswahl und die Gründung von benachbarten Konkurrenzstädten wie [Kazimierz](#). Die politischen Aspirationen der Städte, insbesondere von Krakau, wurden dadurch dauerhaft gebrochen.<sup>[16]</sup>

Viele Gelehrte und Künstler aus dem deutschsprachigen Raum, meist aus Franken, gingen nach Krakau, so auch Buchdrucker. [Kaspar Straube](#) war 1473 der erste, aber erst [Johann Haller](#) konnte eine [Druckerpresse](#) für längere Zeit in Krakau betreiben. 1488 gründete der [Humanist Conrad Celtis](#) die [Sodalitas Litterarum Vistulana](#), eine Gelehrtengesellschaft nach Vorbild der [Römischen Akademie](#). 1489 beendete [Veit Stoß](#) (poln. *Wit Stwosz*) aus [Nürnberg](#) die Arbeit am Hochaltar der [Krakauer Marienkirche](#), und fertigte dann den Marmorsarkophag für Kasimir IV. Jagiellonicus, Kallimachus sowie für Bischöfe von Krakau und Posen.